

Auf Rollen der Zukunft entgegen

BURGDORF Mit Traktorspiegeln und medizinischen Sitzliegen hat sich die W. Blaser AG einen Namen gemacht. Unter neuer Leitung erschliesst die Marktführerin auch private Wohnzimmer – mit einer weiteren Erfindung.

Der Trommelofen, ein einfaches Ding, stammt aus den 60er-Jahren. So genau weiss das Bendicht Strahm nicht mehr, jedenfalls war das alttümliche Gerät bereits in Betrieb, als der gelernte Mechaniker in die Firma seines Schwiegervaters einstieg. Das sei im Jahr 1981 gewesen, nach der Meisterschule, erzählt der langjährige Firmenchef. Angefangen habe er «ohne Absichten». Fast zwei Jahrzehnte führten Urs Blaser und Bendicht Strahm die W. Blaser AG daraufhin partnerschaftlich.

Im Innern des Ofens werden die Spiegelteile in Form gebracht, die den Namen der Firma weit über Burgdorf hinaus bekannt gemacht haben. Erhitzt auf einer drehbaren Unterlage durch einen Industrieföhn – der seit Strahms Antritt ausgewechselt werden musste –, lassen sich die Schalen

Sitzen gemütlich: Bendicht Strahm (rechts) hat seine Nachfolge geregelt. Lukas Graf (links) führt den Betrieb weiter, den Strahms Schwiegervater Urs Blaser (Mitte) von seinem Vater übernommen hatte.

Thomas Peter



«In den Nischen bleibt man haften.»

Bendicht Strahm, Unternehmer

über die Spiegel ziehen. Handarbeit, die sich seit seinen Anfängen nicht verändert hat. Ein Sinnbild der Konstanz in einem innovativen Betrieb, der sich gewandelt hat – und doch nahe an seinen Wurzeln geblieben ist.

Über Autos zu den Spiegeln

Walter Blaser senior aus Oberthal legte mit seinem Karosseriebetrieb den Grundstein für die W. Blaser AG, die 1967 gegründet wurde. Bereits in den 30er-Jahren fertigte der Karosseriewagner in Burgdorf Lastwagenaufbauten, Kipperbrücken, Anhänger und Cabriolets. Nicht ohne Stolz erzählt Bendicht Strahm, dass das Blaser-Cabriolet am Automobil-Salon in Genf 1935 gar ausgezeichnet wurde.

Über die Autos kam Blaser zu den Spiegeln. Mit dem Ansinnen, die Sicht der Postautos nach hinten zu verbessern, entwickelte er neue Systeme: grössere Spiegel, gewölbte Gläser. Schmal und

NACHFOLGELÖSUNG

Längst nicht alle Nachfolgeschichten gehen befriedigend aus, erst recht nicht solche von Familienbetrieben. Bendicht Strahm, Chef der Burgdorfer Traditionsunternehmung W. Blaser AG, begann im Alter von 55 Jahren, sich Gedanken zu machen. Dass der heute 62-Jährige einen Nachfolger präsentieren kann, hat auch mit dem Umstand zu tun, dass er umsichtig plante. Aber nicht nur.

Im schlimmsten Fall, das sagt Strahm ganz nüchtern, hätte er beide Firmenbereiche verkaufen müssen. Das führte dazu, dass er in die Entwicklung von Produkten investierte. Einerseits trieb er die Systemlösungen im Bereich der Nutzfahrzeuge voran. Andererseits entwarf das Team um Entwickler Strahm ein Einrichtungskonzept rund um die bekannten Blaser-Stühle und entwickelte diese weiter (siehe Haupttext).

Ende letzten Jahres: Das war die Frist, die sich Strahm selbst gesetzt hatte. Dann wollte er wissen, wie es mit der Firma weitergehen sollte.

Nun hat Lukas Graf aus Münchenbuchsee die W. Blaser AG auf Anfang Jahr übernommen. Ab Mai arbeitet der 40-Jährige im Betrieb. Strahm bleibt noch während fast dreier Jahre in der Firma, um Graf zur Seite zu stehen. Für beide Seiten sei das eine optimale Lösung, so der neue Inhaber. «Ein Glücksfall», sagt Strahm. Auch, weil sich die beiden im privaten Rahmen kennen lernten. Graf passt ins Profil wie die Faust aufs sprichwörtliche Auge: Der gelernte Elektromechaniker, der Betriebswirtschaft und Elektrotechnik studierte, leitete den Bereich Unterhalt des Spitals Burgdorf und ist heute Bereichsleiter Technik bei einem Entsorgungs- und Transportunternehmen. *cd*

leicht seien die eigenen Spiegel im Vergleich mit der Konkurrenz, sagt Strahm, von der es reichlich gebe. Drei Generationen später sind die Spiegelhalterungen und Doppelradmarkierungen für Nutzfahrzeuge als Eigenfabrikate von Blaser noch immer auf dem Markt, mehr noch: In dieser Nische ist das Burgdorfer Kleinunternehmen mit fünf Mitarbeitenden Marktführerin. Darüber hinaus exportiert die Firma Spiegelhalterungen in das umliegende Europa.

Über Umsatz und Gewinn schweigt er sich aus. Aber er sagt immerhin, dass 75 Prozent des Gesamtumsatzes in der Sparte Blaser Visio – der Bereich der Spiegelhalterungen und der Doppelradmarkierungen – erzielt würden.

Drei Generationen im Betrieb

Einen nicht unerheblichen Anteil an dieser Firmengeschichte hat Urs Blaser, heute 84. Er half von Kindesbeinen an im väterlichen Betrieb aus und trat 1960 in die Firma ein. Sieben Jahre später wurde die W. Blaser AG gegründet. Er wurde deren Direktor – und eben, Schwiegervater von Bendicht Strahm.

Dass die W. Blaser AG heute erfolgreich in zwei Nischen operiert, ist Verdienst dreier Generationen. Tüftler, der er war, entwickelte Firmengründer Walter Blaser senior nach einem Spitalaufenthalt nämlich auch ein medizinisches Stuhlsystem. Allein 1200 sogenannte Patientenfauteils seien in den 60er-Jahren an ein Westschweizer Spital geliefert worden, sagt Strahm. Rund 30 000 dieser medizinischen Sitzliegen hat deren nunmehr letzte Schweizer Herstellerin

seither abgesetzt. Für ein anderes Schweizer Spital wurden 35 Jahre nach dem Kauf soeben ein Dutzend Blaser-Stühle neu bezogen.

Neues rund um den Sitz

Nun stösst das Unternehmen im Bereich Blaser Chair auch in den Privatmarkt vor. Inspiriert wurde Bendicht Strahm, als er seiner Mutter im Altersheim eine Sitzecke mit Beistellmöbel, Leseleuchte und mehr einrichtete. Die Folge ist eine neue Produktelinie, die das Design des Burgdorfers Kuno Frommherz trägt.

Rund 30 000 medizinische Sitzliegen hat die nun letzte Schweizer Herstellerin abgesetzt.

Und die es laut Strahm so noch nicht gibt auf dem Markt.

Ein Mietmodell ist denkbar

Die Schlüsselkomponenten werden in Burgdorf hergestellt, auch die Endmontage passiert im Betrieb. Die Herstellung in der Schweiz, kleine bis mittelgrosse Serien – das schlägt sich im Preis nieder. Strahms Nachfolger Lukas Graf (siehe Kasten) denkt daher auch an ein Mietmodell. Und an innovative Weiterführungen wie etwa stolperfreie Teppiche. «In den Nischen bleibt man haften», stellt denn auch Strahm fest. Trotz aller Innovation ist der Betrieb seinen Grundsätzen treu geblieben. Davon zeugt nicht zuletzt der alte Trommelofen in der Produktion. *Chantal Desbiolles*



Mit seiner Werkstatt legte Walter Blaser senior die Basis für die W. Blaser AG. Der Karosseriewagner kam 1927 nach Burgdorf.

zv9

Übergangssaison 2016 -17 In der Alten Mühle stadttheaterlangenthal



I singe vo der Sonne

Linard Bardill neues Kinderprogramm

Sonntag 15. Jan. 2017, 14:00 Uhr

www.stadttheater-langenthal.ch

Vorverkauf: Theaterkasse Einwohnerschalter Stadt Langenthal
Alte Mühle Langenthal, Mühleweg 23 Jurastrasse 22, 4900 Langenthal
Tel.: 062 922 26 66 | DI bis FR 17-19 Uhr MO 08-19 Uhr | DI bis FR 08-12 und 14-17 Uhr

Unser Beileid

EGGIWIL

Martha Hochuli

Martha Hochuli-Kyburz wurde 1925 im Kantonsspital Aarau als ältestes von fünf Geschwistern geboren. Nach Schulaustritt arbeitete sie vier Jahre in der Schuhfabrik Bally in Schöftland. Danach war sie in einer Haushaltung und während eines Jahres im Spital Langnau tätig. Weil ihre Mutter oft krank war, musste sie nach Hause, um den Haushalt zu führen. Später lernte die junge Frau in einer Näherei Bügeln und Nähen. Im Herbst 1953 heiratete sie Karl Hochuli und zog mit ihm nach Kölliken. Als die Familie um vier Kinder angewachsen war, zog sie nach einem kurzen Abstecher nach Flamatt ins Emmental, zuerst nach Aeschau und dann nach Schüpbach. Nach dem Tod ihres Ehemannes 1991 bezog Martha Hochuli in der Alterssiedlung

in Signau eine Wohnung. Als sie nach einem Oberschenkelbruch den Haushalt nicht mehr selber führen konnte, zog sie im Juli 2007 ins Alterszentrum Eggwil. Viel Freude bereiteten ihr die neun Gross- und drei Urgrosskinder. Nach einem Spitalaufenthalt zogen sich ihre Lebenskräfte zusehends zurück. *cme*

GRÜNEN

Frieda Lanz

1929 in Rohrbach geboren, wuchs Frieda Lanz-Zaugg mit fünf Geschwistern auf. Nach der Schule ging sie ein Jahr ins Welschland. Wieder daheim, lernte sie schon bald Alfred Lanz kennen. Die beiden heirateten 1951 in der Kirche Eriswil. Sie

bekamen einen Sohn, den sie über alles liebte. Später freute sich Frieda Lanz auch riesig über die Geburt ihrer beiden Grosskinder. Mit Begeisterung unternahm sie grössere und kleinere Reisen, von denen sie gern erzählte. In den letzten Jahren nahm sie an den Seniorenferien der Kirchgemeinde teil. Sie war aber auch gern und oft mit ihrem Ehemann unterwegs. Zu ihren Lieblingsbeschäftigungen gehörte das «Gartne». Zahlreiche Blumen zierten ihren Garten und später ihren Balkon. Besonders hatten es ihr die Orchideen angetan. Damit konnte man ihr zu Weihnachten immer eine grosse Freude machen. Im vergangenen Sommer feierten Frieda und Fred Lanz die eiserne Hochzeit, nicht mehr so gross allerdings, dazu fehlten ihr die Kräfte. Frieda Lanz fühlte sich öfters müde. *eus*



Abendstimmung auf der Rafrüti bei Langnau.

Hans Wüthrich